eins
Entwicklungspolitik
Information Nord-Süd

Verein zur Förderung von Bildung und Publizistik zu Umwelt und Entwicklung

Dossier:
Asmara
Afrikas heimliche Hauptstadt der Moderne

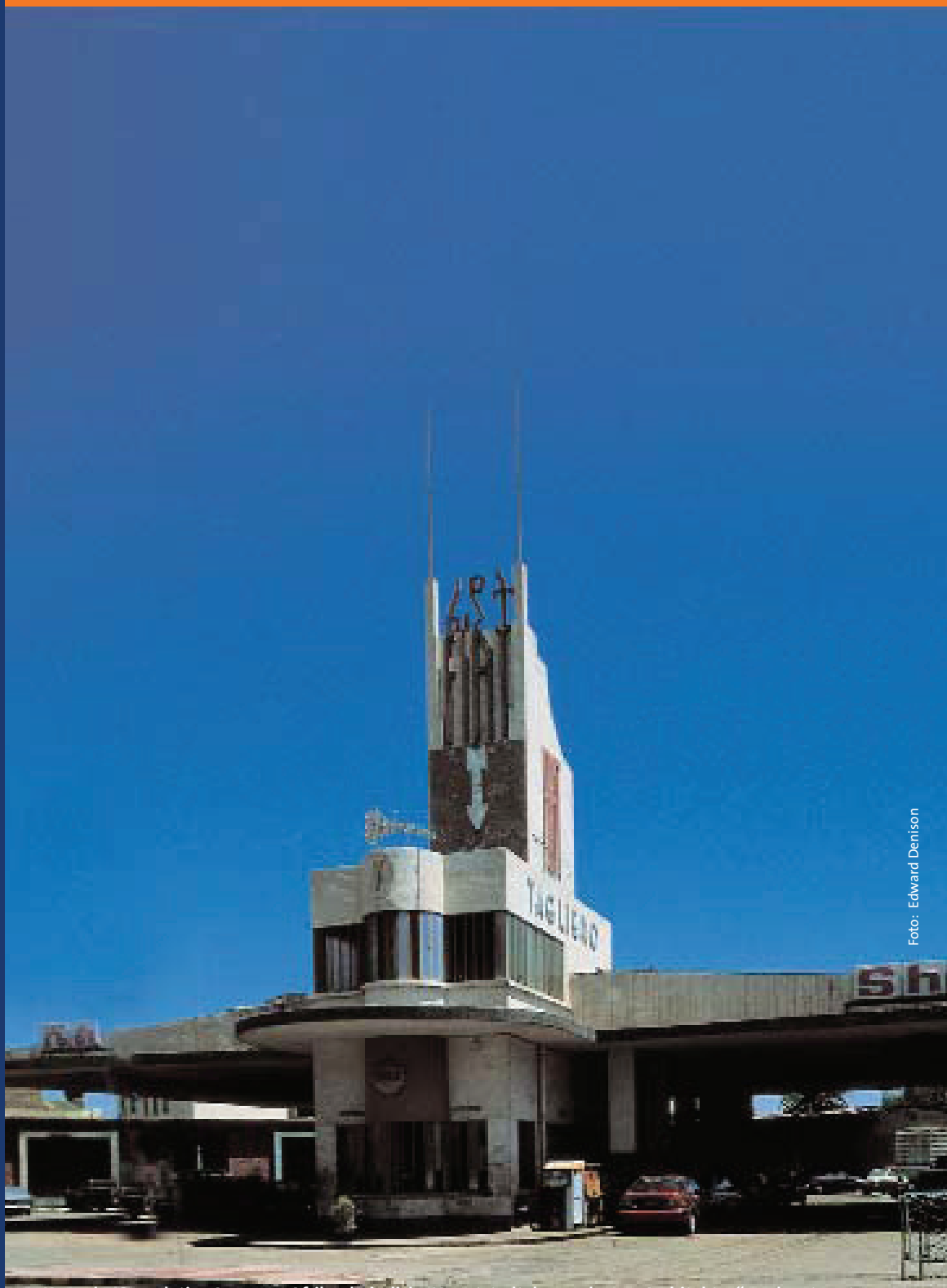

Foto: Edward Denison

Kann der Superlativ „Asmara – Afrikas heimliche Hauptstadt der modernen Architektur" noch getoppt werden? Durchaus. Architekturhistoriker zögern zwar. Denn ihnen war bisher der Architekturschatz der eritreischen Metropole entgangen. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich aber, dass in den Stilformen der frühen Moderne zwar Stadtteile und größere Wohnsiedlungen gebaut wurden, aber kein geschlossenes Architekturensemble einer Haupt- oder größeren Stadt, das sich mit Asmara messen könnte. Eine Wanderausstellung möchte dazu beitragen, dieses Weltkulturerbe zu bewahren. Vor allem ein für Eritrea entwicklungsförderlicher Tourismus könnte davon profitieren, wenn endlich stabiler Friede in der Region einkehrt und die Menschenrechte respektiert werden.

Redaktion

„Solche Gebäude haben wir auch in Asmara“, entfuhr es spontan Naigzy Gebremedhin, als er im Frühjahr 2000 die Ausstellung über Erich Mendelsohn in der Tübinger Kunsthalle sah. Mendelsohn gehört neben Walter Gropius und Mies van der Rohe zu den bedeutendsten deutschen Architekten der frühen Moderne. Die Idee einer Ausstellung in Deutschland über die Asmara Architektur war geboren.

Erste Versuche, kompetente Träger und Sponsoren zu gewinnen, schlugen fehl. Das Institut für Auslandsbeziehungen, das die Mendelsohn Ausstellung kuratiert hatte, und das Bauhaus Archiv in Berlin winkten ab: Italienische Kolonialarchitektur sei Sache der Italiener. Als dann 2003 Naigzy zusammen mit den Architekturhistorikern und Fotografen Edward Denison und Guang Yu Ren das grundlegende Buch „Asmara – Africa’s Secret Modernist City“ beim Merrill Verlag in London herausbrachten , änderte sich die Lage. Öffentliches Interesse weckten Rezensionen in **eins** Entwicklungspolitik (3-2004) und Architekturzeitschriften.

Mit dem Standardwerk der Asmara Architektur gelang es dem Architekten Christoph Melchers, Kolleginnen und Kollegen von der Bedeutung der Asmara Architektur zu überzeugen, die das Projekt auch finanziell unterstützten, allen voran Nina Nedeylkov, Prof. Arno Sighart Schmid, Konstantin Kleffel und Wolfgang Riehle. Die Direktorin des Deutschen Architektur Zentrums (DAZ) des Bundes Deutscher Architekten (BDA), Kristien Ring konnte für die erste Ausstellung im DAZ gewonnen werden. Prof. Omar Akbar, Direktor der Stiftung Bauhaus Dessau, war zuerst skeptisch. Als ihn dann aber Christoph Melchers und der äthiopische Architekt Dawit Shanko, der die Künstler- und Architekten-Initiative für Schuhputzer, Listros e.V., gegründet hat, in Dessau aufsuchten und ihm das Asmara Buch zeigten, war der Gralshüter der Bauhaus-Architektur so fasziniert, dass er spontan anbot, die Ausstellung zusammen mit Naigzy Gebremedhin zu kuratieren.

Die Detailarbeit für die Herstellung der 24 Panels der Ausstellung übernahm der Mitarbeiter von Omar Akbar, Rainer Weisbach, der sich in wenigen Monaten zum Experten für Asmara Architektur einarbeitete. Auch der Spezialist für computergestützte Rekonstruktionen und Modellgestaltung, Prof. Wolfgang Knoll, Universität Stuttgart, war von der Asmara Architektur so begeistert, dass er Modelle von sechs herausragenden Gebäuden zum Selbstkostenpreis herstellte.

Asmara-Liebhaberin Uschi Eid, ehemalige G8-Afrikasherpa des Bundeskanzlers, gelang es, die wichtigsten Sponsoren zu gewinnen: Wilfried Grolig, Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amts, Wolfgang Schmitt, Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), Wolfgang Kroh, Vorstand der KfW-Bankengruppe und den Geschäftsführer des Afrikavereins, Hans W. Meier-Ewert. Eid und der eritreische Botschafter, Petros Tseggai Asghedom, waren zuerst bereit, die Schirmherrschaft zu übernehmen. Ihnen folgten der BDA, der Weltverband der Architekten (UIA) und schließlich auch die UNESCO nach einem Treffen von Uschi Eid mit dem Generalsekretär Koichiro Matsuura. Für die Ausstellung beim Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt stieß noch die italienische Konsulin, Rosa-Maria Chicco-Ferraro hinzu. Die Schirmherrschaft der UNESCO ist von besonderer Bedeutung, ist es doch eines der Hauptziele der Ausstellung, dass Asmara in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen wird.

Den Kern der Asmara-Ausstellungs-Initiative bildet die deutsch-eritreische „Asmara-Ausstellung Projektgruppe“. Als Partner für die Trägerschaft stellten sich der „Verein zur Förderung von Bildung und Publizistik zu Umwelt und Entwicklung e.V.“ zur Verfügung. Weitere Kooperationspartner sind: das Projekt zum Erhalt des Kulturerbes von Eritrea (CARP) in Asmara mit seinem derzeitigen Direktor Gabriel Tseggai, die Zeitschrift eins Entwicklungspolitik und Listros e.V.. Die ersten Mitglieder der Projektgruppe sind: Girma Biru, Alem Hoffmann, Anna Latz, Mekonnen Mesghena (Sprecher), Christoph Melchers (Koordinator), Konrad und Nina Melchers, Nina Nedeylkov, Manuel Schupp, Dawit Shanko, Selam Tzeggai und Winta Yohannes. Bei der Vorbereitung der Ausstellung in Frankfurt sind noch hinzugestoßen: Bisrat Kiefle, Bahlbi Kubrom, Judith Melzer und Michael Tesfai.

Nach der ersten Station der Wanderausstellung im DAZ in Berlin folgt von Februar bis April 2007 das Deutsche Architekturmuseum (DAM) in Frankfurt. Im April-Mai wird sie in Kassel und im Herbst 2007 in Stuttgart gezeigt. Hier sind jeweils Zentren der eritreischen Diaspora in Deutschland, der beim Erhalt des Kulturschatzes von Eritrea eine herausragende Rolle zukommt. Aus weiteren Städten ist Interesse an der Ausstellung signalisiert worden, besonders wichtig, Tel Aviv mit dem bedeutenden Bauhaus-Architekturerbe. Die UIA hat die Ausstellung zu ihrem nächsten Weltkongress 2008 in Turin eingeladen. Die afrikanischen Architekten Gaetan Siew, Mauritius, Präsident der UIA, und Charles Majoroh, Nigeria, ehemaliger Präsident der African Union of Architects (AUA), setzen sich auch dafür ein, dass die Ausstellung durch Afrika wandert.

Dieses „Dossier“ der Asmara Ausstellung dient als einführende Information in die Architektur Asmaras, über ihre Bedeutung im Weltmaßstab und die bisherige Resonanz der Ausstellung. Die Ausstellung soll weiter durch die Welt wandern, um die Bemühungen zum Erhalt Asmaras als Weltkulturerbe zu verstärken. Dafür braucht sie weitere Unterstützer, Spenden und Mitarbeit.

Mekonnen Mesghena

Konrad Melchers

Mekonnen Mesghena,
Vorstand Verein zur Förderung von Bildung und Publizistik
zu Umwelt und Entwicklung e.V.,

Konrad Melchers

Spendenkonto: KtoNr. 104001265,
Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel in Frankfurt, BLZ 52060410

Eine der schönsten Städte Afrikas

Grußwort von Dr. Uschi Eid (MdB, Schirmherrin der Ausstellung)

Asmara ist für mich eine der schönsten Städte Afrikas. Das Flanieren auf der Hauptstraße mit kleinen Abstechern in die Seitenstraßen ist ein Ausflug in die klassische Moderne mit atemberaubenden Gebäuden wie z.B. der Tankstelle Tagliero, harmonisch verbunden mit dem Treiben auf einem ostafrikanischen Obst-, Gemüse- und Gewürzmarkt und dem Verweilen mit einem „Latte Macchiato" auf dem Bürgersteig vor einem Café des „Art déco". Es ist das Verdienst der Architekturausstellung „Asmara – heimliche Hauptstadt der Moderne", einen anderen Blick auf das Land am Roten Meer zu werfen, als es die politischen und wirtschaftlichen Umstände der vergangenen 100 Jahre nahe legen.

Die kolonialhistorisch komplexe Form, in der sich hier Architektursprachen zusammenfinden und als vollständig erhaltenes Gebäudeensemble im Stadtkern von Asmara nicht nur eine leidvolle Geschichte, sondern auch von spannungsreichen ästhetischen Verbindungen erzählen, ist einmalig in Afrika. Es ist etwas, auf das die Eritreer zu recht stolz sein können und das erhalten werden sollte. Die Bedeutung der Architektur Asmaras reicht auch weit über Afrika hinaus.

Dieses architektonische Erbe Asmaras in Afrika und darüber hinaus bekannt zu machen, ist nicht zuletzt dem Buch von Naigzy Gebremdhin, Edward Denison und Guang Yu Ren zu verdanken. Sein Erhalt und seine Renovierung aber bedürfen vielfältiger Unterstützung. Ein wichtiger Schritt hierfür ist die Bewerbung für die Aufnahme des Stadtkerns von Asmara in die Weltkulturerbeliste der UNESCO. Wir sind dank des Engagements des „Vereins zur Förderung von Bildung und Publizistik zu Umwelt und Entwicklung e.V." diesem Ziel ein Stück näher gekommen. Nun geht die Ausstellung auf internationale Wanderschaft und es ist zu wünschen, dass sie das Interesse vieler Menschen in europäischen und afrikanischen Ländern weckt und die Welt bald um ein einzigartiges städtebauliches UNESCO-Kulturerbe reicher ist.

Ganz anderer Blickwinkel auf Eritrea

Grußwort des Leiters der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Wilfried Grolig, zur Eröffnung der Asmara-Ausstellung am 2.10.06 im Deutschen Architektur Zentrum Berlin

Diese Ausstellung über das reiche architektonische Erbe Asmaras bietet die einzigartige Möglichkeit, das in Deutschland wenig bekannte Kulturerbe Eritreas einer breiten Öffentlichkeit in Deutschland bekannt zu machen.

Die lange und leidvolle Auseinandersetzung um die Unabhängigkeit von Äthiopien hat dazu geführt, dass der Blick der Öffentlichkeit auf den kulturellen Reichtum und die architektonische Schönheit Asmaras verstellt ist. Wir hoffen, dass Eritrea mit dieser Ausstellung aus der Isolation heraustreten kann, in der es sich noch immer befindet.

Kultur jeder Art besitzt die Fähigkeit, Brücken zwischen Menschen unterschiedlicher Nationen zu bauen. Eine Ausstellung wie die, die wir heute hier gemeinsam eröffnen, bietet uns die Möglichkeit, ein Land, nämlich Eritrea, einmal aus einem ganz anderen Blickwinkel kennen zu lernen, ein Blickwinkel, der es jenseits von politischen Konflikten erlaubt zu erkennen, dass es weit mehr Perspektiven und Facetten gibt als die, die uns die Medien tagtäglich präsentieren.

Wir hoffen, dass die Asmara-Ausstellung das Interesse des deutschen und internationalen Publikums an Eritrea und seiner schönen Hauptstadt wecken bzw. vertiefen wird. Wir würden es auch begrüßen, wenn mit der Ausstellung finanzielle und ideelle Unterstützung für den Erhalt dieses einzigartigen Stadtkerns Asmaras' mobilisiert werden könnte, um auch das touristische Potenzial und damit die wirtschaftliche Entwicklung Eritreas zu stärken.

In diesem Sinne freue ich mich, dass die UNESCO die Schirmherrschaft für die Ausstellung mit übernommen hat und nun die Aufnahme Asmaras in die Liste des Weltkulturerbes prüft.

Gute Aussichten für Aufnahme in Weltliste

Grußwort der UNESCO von Botschafter Hans-Heinrich Wrede, Ständiger Vertreter Deutschlands bei der UNESCO

Der Generaldirektor der UNESCO, Koichiro Matsuura, hat gerne dem Wunsch entsprochen, diese beeindruckende Ausstellung die Schirmherrschaft der UNESCO zu gewähren. Damit, so meine ich, wird ein Beitrag dazu geleistet, eine breitere Öffentlichkeit auf das ungewöhnlich reiche und vielseitige architektonische Erbe von Asmara aufmerksam zu machen. Das hervorragende Ensemble moderner Architektur in Eritreas Hauptstadt verdient uneingeschränkt die positiven Multiplikationseffekte, die dank der so wirkungsvollen Präsentation ausgelöst werden – zunächst hier in Berlin und später sicherlich auch in Frankfurt, Kassel, Stuttgart und schließlich in Turin. Darf ich fragen: Warum nicht auch in Paris, am Sitz der UNESCO ?

Die UNESCO ist zuständig für den Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt. Asmaras Architektur besitzt gute Aussichten, in die Welterbeliste aufgenommen zu werden. Nach meinen letzten Informationen könnte der gegenwärtig ausgearbeitete Antrag auf Aufnahme möglicherweise schon im Sommer 2007 behandelt werden. Lassen Sie uns also alle zusammen die Daumen drücken!

© Til Budde

Omar Akbar und Naigzy Gebremedhin

Ein Weltkulturerbe

Asmara – Afrikas heimliche Hauptstadt der Moderne

Foto: Edward Denison

Asmara, die Hauptstadt Eritreas, beherbergt eine der größten Kollektionen modernistischer Architektur weltweit. Im Rahmen der Stadterweiterung in den 1930er Jahren entstand ein einmaliges Ensemble an Bauten, das als italienische Interpretation des „International Style" in seiner Bedeutung mit Städten wie Tel Aviv, Miami South Beach oder dem neuseeländischen Napier vergleichbar ist. Mit der Befreiung Eritreas 1991 begann auch die Wiederentdeckung der selbst in Expertenkreisen kaum bekannten räumlichen und baulichen Qualitäten Asmaras als ein eindrucksvolles Beispiel des Städtebaus des 20. Jahrhunderts. Diese Wiederentdeckung der Moderne in Asmara bietet nicht nur die Chance, die urbanen und architektonischen Qualitäten und Potenziale der europäischen Stadt der Moderne im internationalen Raum zu betrachten. Ihre Besonderheit fordert geradezu auf, die Rezeption der europäisch geprägten Moderne und ihre Entfaltung in der Welt genauer zu erforschen.

Die Stadt Asmara in ihrer heutigen Form entstand aus einer Ansammlung von Dörfern. Mit der Besetzung Eritreas durch Italien 1889 entwickelte sie sich zur Hauptstadt des Landes. Die Planungsprinzipien und Baustile waren europäischen Tendenzen um die Jahrhundertwende verpflichtet. Um den noch bescheidenen Stadtkern erfolgte ab 1935 eine gewaltige Erweiterung, ausgelöst durch das imperialistische Engagement Mussolinis in Ostafrika. Asmara sollte zu einem neuen Rom des „Africa Orientale Italiana“ werden.

Bis 1941 verwandelte sich Asmara von einer relativ provinziellen Stadt europäischen Stils in eine Metropole und eine der modernsten Städte Afrikas. Das heutige Erscheinungsbild wurde in diesem Zeitraum geprägt. Italienische Architekten entwarfen und bauten für den Bedarf der wachsenden Stadt. Es entstand ein Spektrum an Bauten der Moderne, das im Stadtzentrum auf einer Fläche von rund vier Quadratkilometern die verschiedensten architektonischen Bewegungen und Besonderheiten jener Zeit vereint: die meisten von ihnen in der Architektursprache der Architettura Razionale, der italienischen Moderne der 1920er und 1930er Jahre.

Diesen besonderen Teil des historischen Erbes der Stadt Asmara stellte 2001 die eritreische Regierung auf Initiative des CARP (Cultural Assets Rehabilitation Project) unter Denkmalschutz. Zurzeit laufen Bemühungen um die Aufnahme des Stadtkerns von Asmara in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO.

Internationale Architektur zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts sagten vor allem junge europäische Architekten dem Historismus den Kampf an, um eine neue internationale Architektur zu entwickeln, die dem Wesen des weltweit fortschreitenden Industriezeitalters Ausdruck verleihen sollte. Die Lösungsvorschläge waren sehr heterogen, vom radikal revolutionären Bruch mit der Vergangenheit bis hin zu gemäßigten Reformen.

Ab Mitte der 1920er Jahre begannen sich in den verschiedenen Strömungen des Neuen Bauens zunehmend verbindende Merkmale in der Gestaltung der Gebäude heraus zu kristallisieren, die 1932 von Henry-Russell Hitchcock und Philip Johnson in ihrem legendären Buch „The International Style“ zusammengefasst und zum weltweit anerkannten Kanon der klassischen Moderne wurden.

Die italienische Architektur blieb bis Mitte der 1920er Jahre unbeeinflusst von der europäischen avantgardistischen Moderne, die vor allem in Holland (De Stijl), Deutschland (Bauhaus) und Frankreich (Le Corbusier) ihre Zentren hatte. Erst 1926 entwickelten junge Mailänder Architekten, bekannt als Gruppo 7, mit zunächst an Walter Gropius (Internationale Architektur, 1925) und Le Corbusier (Vers une architecture, 1922) geschulten Manifesten und dann 1927 mit Entwürfen auf der Dritten Internationalen Ausstellung der dekorativen Kunst in Monza die italienische Variante der avantgardistischen modernen Architektur, die man in Italien Razionalismo nannte.

Zur Zeit des größten Wachstums Asmaras ab Mitte der 1930er Jahre sahen sich die italienischen Architekten vor einer Fülle von neuen, sehr umfangreichen Bauaufgaben. Durch das Neue Bauen versuchten sie sich ganz bewusst von der Tradition der klassischen italienischen Bauweise, aber auch von der lokalen afrikanischen Architektur zu lösen.

Stadtplanung

Zu Beginn der 1930er Jahre war die Stadtplanung zum zentralen Thema der modernen Architektur geworden. Aus Sicht internationaler Vertreter des Neuen Bauens hatten die Städte noch nicht die notwendige Anpassung an die Erfordernisse des Maschinenzeitalters vollzogen. Weltweit konstatierten sie für die Städte Ordnungslosigkeit und sahen die elementaren biologischen, psychologischen und hygienischen Bedürfnisse der Einwohner gefährdet. Vor diesem Hintergrund wurde 1933 bei dem legendären IV. Internationalen Kongress der Modernen Architektur (CIAM) an Bord des Passagierdampfers Patris während einer Kreuzfahrt durch das Mittelmeer die „Charta von Athen“ für die „funktionale Stadt“ formuliert. Den Kern der Erklärung bildete die Aufteilung der Stadt in Zonen nach den vier Schlüsselfunktionen Wohnen, Arbeiten, Erholung und Verkehr. Das Verkehrsnetz sollte die Verbindung und den reibungslosen Austausch zwischen den Zonen und dem Umland ermöglichen.

Unter italienischer Herrschaft wurde zwischen 1913 und 1938 eine Anzahl von städtischen Erweiterungsplänen vorbereitet. Die wichtigsten Stadtplaner von Asmara waren Odoardo Cavagnari (1916), Vittorio Cafiero (1938) und Guido Ferraza. Die frühen

Foto: Edward Denison

Eines der elegantesten Gebäude Asmaras im Stil des Art Déco und zugleich ein außergewöhnliches Beispiel für die Kinoarchitektur der 1930er Jahre ist das Cinema Impero. Architekt: Mario Messina, Baujahr: 1937.

Pläne von Cavagnari zeigten erste Ansätze einer Einteilung nach Rassenkategorien. 1930 war die Stadt schließlich in vier Zonen geteilt: das Wohnviertel der Einheimischen im Norden mit hoher Dichte und unregelmäßiger Struktur, die diagonalen Blocks der Industriezone, das Villenviertel der Europäer und die Mischzone um den Markt. In ihr waren die für beide Bevölkerungsgruppen gleichermaßen bedeutsamen administrativen und gewerblichen Funktionen angesiedelt. Des Weiteren beherbergte diese Zone die zentralen kulturellen Einrichtungen und war mit Wohnungen durchsetzt.

Als das faschistische Italien 1937 begann, eine strikte und doktrinäre Rassenpolitik zu verfolgen, wurde die Stadtplanung modifiziert. Wohnsitz und Arbeitsplatz der eritreischen Bevölkerung wurden auf dafür vorgesehene Gebiete beschränkt. Bereits bestehende Siedlungen der eritreischen Mittelklasse wurden abgebaut und die Einwohner in ein kleineres Gebiet nordwestlich des heutigen Geschäftsviertels umgesiedelt. Der 1938 von Cafiero vorgelegte Entwicklungsplan verdeutlicht die Philosophie der Rassentrennung. Er sieht ein Viertel für die Einheimischen etwas entfernt vom Quartier der Italiener vor, das durch eine kommerzielle und industrielle Mischzone abgetrennt ist. In dieser war es nur den gebildeten Einheimischen erlaubt, Umgang mit den Italienern zu pflegen. Das Viertel der Einheimischen wurde außerdem durch einen Grüngürtel abgetrennt.

Foto: Edward Denison

Ehemaliger Gouverneurspalast im historistischen neoklassischen Stil. Architekt: unbekannt, Baujahr: zwischen 1889 und 1921.

Obwohl bis zur Niederlage der Italiener 1941 nicht genug Zeit blieb, den Cafiero-Plan vollständig umzusetzen, ist er heute noch im Stadtbild Asmaras deutlich zu erkennen. Das übervölkerte „Eingeborenenviertel“ existiert noch heute, wenn auch nicht mehr unter dieser Bezeichnung. Es gibt dort seitdem unverändert keine Grünflächen oder öffentlichen Raum.

Für mich als Afrikaner ist die Ausstellung ein großes Ereignis

Grußwort von Gaetan Siew, Mauritius, Präsident des Weltverbands der Architekten (UIA), zur Eröffnung der Asmara-Architekturausstellung am 2. Oktober 2006 in Berlin, vorgetragen von der deutschen UIA-Delegierten Nina Nedeylkov

„Vergangenheit ist Vergangenheit, ob sie uns an Schmerzliches erinnert oder nicht. Man kann in der Vergangenheit das Schlechteste und das Beste sehen. Wir, heute, sind nicht verantwortlich für unsere Vergangenheit, aber dafür, wie wir uns ihrer erinnern. Und wir sind gewiss verantwortlich für unsere Zukunft und die Zukunft unserer Kinder. Für einige Leute ist das Architektur-Erbe in Monumenten oder Objekten repräsentiert, die gewisse politische Systeme verherrlichen – in diesem Fall das Kolonialzeitalter. Das trifft für Asmara ebenso zu wie für jedes Kolonialerbe, ob in Indien, Lateinamerika oder anderswo. Es war von anderen ausgedacht. Aber für uns, die dort leben, ist es auch Teil unserer Geschichte und es ist ein Zeugnis, das nicht vergessen werden sollte im Guten oder Schlechten. Jetzt gehört es zu uns mehr als zu seinen Initiatoren. Als Architekten haben wir eine Pflicht, der Regierung und Gesellschaft den Wert des Erbes klar zu machen. Lasst uns darin einen Anlass für kulturelle Versöhnung sehen. Versöhnung zwischen der Vergangenheit und der Zukunft, Versöhnung zwischen Menschen.“

Grußwort von Charles Majoroh, Nigeria, ehemaliger Präsident der Afrikanischen Architekten-Union (AUA)

„Vorkoloniale Städte in Afrika wurden mit Materialien gebaut, die sich biologisch abbauen. Folglich sind viele durch den Einfluss von Zeit, Regen, Sonne und Wind verschwunden. Einige solcher Städte lagen entlang der Kamel-Routen durch die Sahara, die über den Nil zum Zusammenfluss von Niger mit Benue und bis zum Atlantik führten. Andere Zeitalter folgten. Das Thema der Ausstellung ist bezeichnend für eine urbane Kollage von Altem und Neuem, arm und reich, Krieg und Frieden. In unserer Zeit ist es eine Freude, eine Stadt zu feiern, die die Verwüstungen durch Kriege und Zerstörungen durch Menschen unversehrt wie Asmara überdauert hat. Asmara bekannt zu machen, sollte deshalb sehr aufschlussreich sein! Für mich als Afrikaner ist diese Bemühung ein großes Ereignis angesichts der globalen Tendenz, das Erbe und die Kreativität des Kontinents negativ darzustellen. Es ist zu hoffen, dass das nur der Anfang ist, heute Asmara, morgen Kinshasa, Brazzaville, Harare, Mogadischu and andere, die folgen, werden in einer Reihe von über afrikanische Städte. Eine riesige Truhe mit Architekturschätzen erwartet die, die sich bemühen – wie Sie – um Asmara.“

Architektur

Mit dem Ausbau zur Hauptstadt und zum Verwaltungs- und Repräsentationszentrum der italienischen Kolonie seit 1900 stellte sich den Architekten in Asmara eine Vielzahl an Bauaufgaben. Verwaltung und Banken, Schulen und Kirchen, Post, Theater und Justiz verlangten nach repräsentativen Gebäuden.

Es entstand eine Architektur, die auf bewährte Formelemente vergangener Stilepochen wie die italienische Gotik, die Renaissance, den Barock, die Romanik und den Klassizismus zurückgriff. Die Architektur blieb zunächst weitgehend historisierend und dabei an den Vorbildern des italienischen Mutterlandes orientiert.

In den meisten repräsentativen Gebäuden Asmaras, die vor 1935 gebaut wurden, ist dieser Historismus sichtbar. So entstand beispielsweise die Bank von Eritrea im Stil der Neugotik, der Gouverneurspalast und das Postgebäude im Stil des Neoklassizismus, die Universität von Asmara im Stil des Neobarock und das Theater von Asmara im Stil der Renaissance.

Über Jahrhunderte wurde Eritrea von den Kulturen und Religionen der unterschiedlichen Machthaber wie Ägypter, Osmanen bis hin zu den Europäern beeinflusst. Sie hinterließen im Lauf der Geschichte Spuren, die die Kultur und Architektur des Landes mit geprägt haben. Bis heute wirkt sich dieses Nebeneinander der verschiedenen Kulturen und Religionen auf die Lebendigkeit der Stadt aus.

Die synkretistischen Vermischungen und Nachbarschaften unterschiedlicher Formensprachen und Stile in Verbindung mit lokalen Bauweisen beeinflussten ab 1900 die Architektur der neuen Hauptstadt Asmara, vor allem in den sakralen Bauten. Ein besonderes Beispiel für die Verschmelzung von Stilen und Techniken ist die 1938/39 gebaute orthodoxe Kathedrale Enda Mariam. Elemente lokaler, afrikanischer Bautradition wurden bei der Gestaltung der Turmdächer aufgenommen und kamen beim Tor- und Hauptgebäude zur Anwendung.

Stile

Über die Ausstellung „Exposition Internationale des Arts Décoratifs“ 1925 in Paris fand der Art Déco seine Verbreitung. Beim Art Déco handelt es sich um eine gestalterische Verbindung von eleganten, oft geometrischen Formen, neuen Werkstoffen, leuchtenden Farben und sinnlichen Themen. Nach dem überladenen Jugendstil entsprach der Art Déco mit seinen klaren, linearen, funktionalen Linien dem Geist der Moderne.

Eines der elegantesten Gebäude Asmaras im Stil des Art Déco und ein zugleich außergewöhnliches Beispiel für die Kinoarchitektur der 1930er Jahre ist das Cinema Impero. Der Rang im Innenraum ist schwungvoll organisch geformt. Säulenreihen, die von Löwenköpfen gekrönt werden, trennen den Zuschauerraum von der Leinwand. Die Wände zieren Stuckmotive mit afrikanischen Szenen, Tänzern, Palmen und Antilopen, die entfernt an den Art Déco erinnern. Die Außenfassade hingegen nimmt in ihrem Dekor Elemente technischer Ästhetik auf.

In Gestalt des Novecento hatte sich bis 1921 mit Giovanni Muzio als führendem Vertreter ein eigener italienischer, moderner Stil entwickelt. Sein „Ca’ Brutta“, (hässliches Haus), errichtet 1922 in Mailand, das hierdurch zum Zentrum der Novecento-Architektur wurde, war unbestreitbar das erste Zeichen eines modernen architektonischen Geschmacks. Als Bekenntnis zu einer italienischen Identität berief sich Novecento in einem neuerlichen Bezug auf das Formenvokabular der italienischen Klassik und des Neoklassizismus und benutzte vereinfachte klassische und neoklassizistische Formen sowie Ornamente, modulierte Oberflächendekoration, erhöhte oder versenkte Wandverkleidung, um traditionelle italienische Architektur nachzuahmen.

Foto: Edward Denison

Ein besonderes Beispiel für die Verschmelzung von Stilen und Techniken ist die 1938/39 gebaute orthodoxe Kathedrale Enda Mariam. Elemente axumitischer Bautradition (so genannte „Affenköpfe“) werden verwandt. Architekten: E. Gallo und Odoardo Cavagnari, Baujahr: 1920, Erweiterung: 1938-39.

Asymmetrischer Aufbau und bewusst fragmentarische Komposition unterscheiden das Novecento vom bis dato bekannten Eklektizismus. Fenster, Nischen, Paneele und andere Gliederungen der Fassade erscheinen als exakt und scharf herausgeschnittene Formen. Die Fassaden weisen zwar vertraute klassizistische Dekorationen auf, diese sind jedoch stark abstrahiert.

In der Wachstumsphase Asmaras entstanden Ende der 1930er Jahre einige typische Gebäude mit Stilmerkmalen des Novecento. Beispielsweise wurde die Bauform der mittelalterlichen Burg, die Fassadengliederungen des Klassizismus oder, wie im Fall des Palazzo Gheresadik, die umgebende Bebauung aus den Arkaden und Bogenfenstern des Marktes und der Moschee adaptiert.

Mit dem Ende der 1920er Jahre in Italien entwickelten Razionalismo entstand eine Gegenbewegung zum Novecento und den Traditionalisten der Scuola Romana. Der Razionalismo verband ein vor allem in seinem Raumverständnis neues künstlerisches Konzept mit der Anwendung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse, unter anderem hinsichtlich Technik und Hygiene. Architektur sollte von der Analyse ihrer Funktionen, ihrem alltäglichen Gebrauch her entwickelt werden. Die Formensprache bezog sich dabei auf geometrische Grundelemente wie Kugel, Quader, Zylinder, Würfel oder Pyramide.

In Asmara findet sich eine ganze Reihe von Gebäuden, die dieser architektonischen Grundhaltung folgen: Der Palazzo Mutton – ursprünglich sechsgeschossig geplant – wirkt mit seiner Formverschränkung von Zylinder und Kubus fast modernistisch skurril. Ebenso erwähnenswert ist das City Sanitation Office als Verwaltungsgebäude der städtischen Ver- und Entsorgung, bei dem sich im Eingangsbereich vertikale und horizontale Bewegungsrichtungen mit dem kreisförmigen Vordach eindrucksvoll verbinden. Mit seiner klaren Gliederung, Plastizität und Farbgebung zählt das Selam Hotel zu den herausragenden Beispielen rationalistischer Architektur in Asmara.

Foto: Edward Denison

Der Palazzo Gheresadik, ein Beispiel für den Novecento-Baustil. Architekt: Carlo Marchi, Baujahr: 1938.

Eine der radikalsten künstlerischen Positionen bezog der Futurismus mit seinen euphorischen Bezügen auf die von moderner Industrie und Technik hervorgebrachten Veränderungen. Die Geschwindigkeit maschinengetriebener Fahrzeuge, Gewalt, Zerstörung und Krieg wurden als Traditionsbruch verherrlicht. In der Architektur entfalteten vor allem die Entwürfe von Antonio Sant'Elia eine über Italien hinausgehende Wirkung. Sie widmeten sich Fabriken und Wohnhochhäusern, deren Formensprache direkt aus der Welt der Maschinen entwickelt ist.

Von den Einflüssen dieser Bewegung zeugt in Asmara am eindrucksvollsten die 1938 gebaute Fiat-Tagliero- Tankstelle von Giuseppe Pettazzi. Mit ihren 30 Meter langen, freiauskragenden Betonschwingen hat sie nicht nur die Gestalt eines Flugzeugs, jener von den Futuristen am meisten bewunderten Maschine, sie symbolisiert auch das innovative Selbstverständnis italienischer Technologien und Unternehmen im internationalen Kontext.

In den 1920er Jahren war die italienische Architekturszene äußerst gespalten. Die bedeutendsten Strömungen des Futurismo, Razionalismo, Novecento und der Scuola Romana prägten divergierende Formensprachen. Aber in unterschiedlichen Gradierungen verfocht jede Gruppe auf ihre Weise unter Bezug auf das antike Rom immer den Anspruch, einen neuen nationalen Stil ins Leben zu rufen. Mit der Machtergreifung Mussolinis 1922 erhielt das Bedürfnis des Staates nach einem signifikanten Abbild für ein glorreiches Italien eine neue Dimension. Erst in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre kam es in dieser Frage zu einer Entscheidung. Unter Federführung der traditionalistischen Scuola Romana flossen Aspekte der einzelnen Strömungen in den so genannten Monumentalismo ein.

Das anschaulichste Beispiel dieses Wandels in der italienischen Architektur ist in Asmara das Gebäude der Casa del Fascio. Die Straßenfront wurde 1940 als Ergänzung zu dem dahinter liegenden, eher bescheidenen Hauptquartier der faschistischen Partei aus dem Jahr 1928 errichtet – eine Planung, die eher von politisch demonstrativer Motivation als von praktischer Notwendigkeit zeugt.

Risiken für die Architektur Asmaras

Das Ende der italienischen Herrschaft brachte das schnelle Wachstum Asmaras zum Stillstand. Mit der Invasion der vereinten britischen und äthiopischen Streitkräfte im April 1941 zogen sich die italienischen Ingenieure und Architekten zurück. Sie hinterließen, wie das britische Informationsministerium meldete, „eine europäische Stadt mit ausgedehnten Boulevards, fantastischen Kinos, herausragenden faschistischen Gebäuden, Cafés, Läden, zweispurigen Straßen und einem erstklassigen Hotel".

Als die britische Militärregierung 1941 die Macht übernahm, war ihre Hauptsorge der Krieg in Europa. Architektur und Stadtplanung in Eritrea waren nicht so dringend wie der Kampf gegen Nazideutschland. Aus der architektonischen Perspektive bedeutete die Phase britischer Verwaltung in erster Linie die Rückkehr zu traditionelleren Stilen und damit eine Abkehr von dem kühnen Rationalismus, der für die späten 30er Jahre charakteristisch war.

Eritrea wurde auf der Grundlage eines UN-Beschlusses im Jahr 1952 mit Äthiopien in einer Föderation vereinigt. 1962 annektierte Äthiopien Eritrea. Sein Status als föderaler Bundesstaat wurde aufgehoben

Foto: Edward Denison

und Eritrea als eine von 14 Provinzen Äthiopiens eingegliedert. Asmara verlor die Rolle der Hauptstadt und erhielt sie erst am 24. Mai 1991 mit der Befreiung Eritreas von der äthiopischen Annexion wieder.

Dazwischen lag ein 30-jähriger Befreiungskrieg. Dieser Krieg hinterließ in Eritrea und Äthiopien schwere Schäden und Zerstörungen. Asmara allerdings überstand diese Zeit beinahe unbeschadet. Trotz bröckelnder Farbe und loser Fensterläden verbreitet die Stadt noch immer das Flair von Modernität.

Seit der Unabhängigkeit ist Asmara rasch gewachsen. Migration, neue Hauptstadtfunktionen und Investitionen haben die Stadt verändert, die sich heute bis weit in das frühere Hinterland ausdehnt. Eine Ausdehnung, die glücklicherweise nicht dem Muster anderer afrikanischer Städte gefolgt ist, wo Elendsviertel und illegale Siedlungen vorherrschen, sondern die relativ kontrolliert verlief. Dennoch bleiben bedeutende Herausforderungen wie die flächendeckende Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung bis heute bestehen.

Die Unabhängigkeit nach jahrzehntelanger Fremdherrschaft hat bei allen Eritreern den unbändigen Wunsch nach Entwicklung ausgelöst, was jedoch auch zu städtebaulichen Problemen führte. Mittlerweile herrscht ein wachsendes Interesse daran, dieses Ensemble der Moderne des frühen 20. Jahrhunderts unter allen Umständen zu erhalten.

Ein Ereignis von 1996 veranschaulicht dieses gewachsenen Problembewusstsein der Eritreer: Ein

Ein Kultobjekt ist die futuristische Tankstelle Fiat Tagliero geworden. Der Bau des Nakfa House 1995, das die Tankstelle optisch erdrückt, hat die eritreische Öffentlichkeit wachgerufen, das Architekturerbe zu bewahren. Architekt: Guiseppe Petazzi, Baujahr: 1938.

Fotos: Edward Denison

Das Selam Hotel (lks.) zählt zu den herausragenden Beispielen rationalistischer Architektur. Architekt: Rinaldo Borgnino, Baujahr: 1937

Modernistische Villa (re.), heute das Büro der Weltbank. Architekt und Baujahr unbekannt.

Asmara – eine Geschichte mutiger Frauen

Foto: Edward Denison

An dem Ort, an dem Asmära gegründet wurde, befanden sich vier Dörfer. Es wird erzählt, dass diese Dörfer um das Jahr 982 v. Chr. gegründet wurden. Sie durchschritten die Zeit des Alten Testaments (tigrinnisch zämänä orit) und empfingen die Zeit Christi (zämänä krßtos). Zur Zeit der Gründung von Asmära bestand die Gefahr, dass Kinder und Vieh von Eindringlingen, die über das Rote Meer kamen, geraubt wurden. Daher versammelten sich die Frauen der vier Dörfer, um zu beratschlagen. Sie sprachen: „Damit wir uns selbst verteidigen können, müssen wir unsere Männer darum bitten, uns an ein und demselben Ort zusammen wohnen zu lassen. Damit sie uns ernst nehmen, weigern wir uns, ihnen das Abendessen zu servieren. Und wenn sie uns deshalb schlagen sollten, schreien wir laut. Wenn wir eine von uns schreien hören, gehen wir alle zu ihr und helfen ihr beim Schreien. Falls sie unsere Forderungen immer noch nicht akzeptieren, bekommen sie nächsten Tag ebenfalls kein Mittagessen."

Schließlich hielten die Männer am 28./29 Dezember 1508 eine Konferenz ab, um die Forderungen ihrer Frauen zu diskutieren. Die Frauen sprachen: „Der Grund, weshalb unsere Kinder entführt, unsere Männer von Dieben getötet und unser Vieh gestohlen wird, liegt darin, dass wir so verstreut an verschiedenen Orten leben. Um uns vor unseren Feinden schützen zu können, müssen wir ein großes Dorf bauen und beieinander leben". Die Konferenz dauerte einen ganzen Tag. Schließlich akzeptierten alle Männer die Forderung der Frauen einstimmig und einigten sich auf einen Namen für die neue vereinigte Stadt: „Da unsere Frauen erfolgreich unsere vier Dörfer vereint haben, soll der Name dieser Stadt ein Denkmal ihres Erfolges sein. Aus diesem Grund haben wir uns entschieden unsere neue Stadt Arba'tä Asmära zu nennen." Das bedeutet, sie (die Frauen) haben die vier Dörfer vereint.

Yisehak Yosief

Aus: Yisehak Yosief, „Die Geschichte Asmäras". Asmara, 1993. Aus dem Tigrinnischen übersetzt von Freweyni Habtemariam, Dipl. Germanistin und Anglistin, Dozentin für Tigrinnisch an der Freien Universität Berlin, freie Dolmetscherin und Übersetzerin. © freweynih@hotmail.com

Dr. Omar Akbar, geboren in Kabul, Direktor und Vorstand der Stiftung Bauhaus, Dessau, Professor für Architekturtheorie und Städtebau an der Hochschule Anhalt in Dessau.

Naigzy Gebremedhin, geboren in Addis Abeba, Gründungsdirektor (1998-2004) der Organisation zum Erhalt des Kulturerbes von Eritrea (CARP), 1994-1998 erster Direktor des Umweltamtes von Eritrea, 1976-1994 Direktor der Abteilung für die gebaute Umwelt, United Nations Environment Program (UNEP), Nairobi-Kenia, 1957-1965 Professor für Architektur und Bauwissenschaften, Dekan der Fakultät für Bauwesen, Haile Selassie I Universität, Addis Abeba, Äthiopien.

deutsches Architekturbüro, das beauftragt worden war, den neuen Hauptsitz der Nationalbank von Eritrea zu entwerfen, schlug als prestigevollsten Standort für das Gebäude den Platz vor der katholischen Kathedrale vor. Der Entwurf sah ein groteskes vierzehnstöckiges Glasgebäude mit zahlreichen kleineren Anbauten vor, das vier Blocks des historischen Asmara einschließlich des stadtbekannten ehemaligen Gefängnisses „Caserna Mussolini" in Anspruch nahm. Das zentrale Gebäude sollte das höchste der Stadt sein und sogar den Glockenturm der Kathedrale überragen. Als die Pläne für dieses Vorhaben publik wurden, protestierte eine Gruppe von Eritreern vehement und erfolgreich gegen die Zerstörung des Gefängnisgebäudes.

Ein anderes Gebäude wurde allerdings gebaut: das Nakfa House. Erst als es in seiner vollen Größe sichtbar wurde und damit eines der bekanntesten Wahrzeichen modernistischen Architektur Asmaras, die Fiat-Tagliero-Tankstelle, in den Schatten stellte, begannen die Einwohner von Asmara zu verstehen, dass diese Entwicklung in eine falsche Richtung geht. Das Nakfa House entweihte nicht nur die Fiat-Tagliero-Tankstelle, es machte auch seine Umgebung zu einem bedeutungslosen, kleinen Platz. Zwar beeinträchtigen einige weitere Gebäude wie das Nyala Hotel und das „Red Sea Corporation Building" ebenfalls das Erscheinungsbild Asmaras, aber der Bau des Nakfa House wirkte als Weckruf.

Bestrebungen zur Erhaltung

Die Regierung und die Menschen von Eritrea haben den speziellen Charakter von Asmara erkannt und sind entschlossen, dieses außerordentliche Erbe zum Nutzen der eigenen Bevölkerung und von Besuchern zu bewahren. Gleichzeitig ist man sich über die Notwendigkeit im Klaren, dass eine Weiterentwicklung stattfinden muss. 1997 lud deshalb der Staat Eritrea die Weltbank ein, gemeinsam eine Strategie zum Erhalt von Asmaras Architektur-Erbe zu formulieren. In diesem Zusammenhang wurde das „Cultural Assets Rehabilitation Project" (CARP) geschaffen, das den Erhalt und die Sanierung kultureller Güter, insbesondere der Architektur koordiniert. CARP initiierte eine umfangreiche Bestandsaufnahme der Architektur Asmaras. Darüber hinaus wurde das Verfahren zur Aufnahme Asmaras in die Weltkulturerbe-Liste der UNESCO in Gang gesetzt.

2001 wurde der historische Stadtkern, ein Gebiet von ungefähr vier Quadratkilometern, etwa 4 Prozent des gesamten Stadtgebietes, unter Schutz gestellt. Die Regierung erließ ein Moratorium für Neubauten oder Modifikationen an Altbauten in diesem Gebiet bis zu dem Zeitpunkt, an dem neue Richtlinien und Regelungen erlassen werden. Diese Richtlinien und Regelungen werden bindende Kriterien festlegen, die darauf abzielen, die Vollständigkeit, Harmonie und den Umfang von Asmaras einzigartigem Stadtgebiet zu erhalten.

Im modernen Kontext

Zur Adaption der Kolonialarchitektur in Asmara

Von Omar Akbar

Asmara ist ein einzigartiges Beispiel für die imperiale Verwendung der ursprünglich emanzipatorisch angelegten Architektur der klassischen Moderne und ihre Re-Interpretation in den modernen Kontext des unabhängigen Eritreas.

Viele Künstler und Architekten der klassischen Moderne waren davon überzeugt, dass Kultur nur etwas Internationales – Weltweites – sein könne. Eine zentrale Ambition und Motivation der modernen Kunst- und Architekturavantgarde war stets die Überwindung und Disziplinierung chaotischer Verhältnisse. Zielhorizont war eine universale Neuordnung aller Formen und Strukturen. Sie musste den Rationalitäts- und Effizienzprinzipien der Industriegesellschaft entsprechen und beanspruchte internationale, globale Gültigkeit. Zugleich sollte die neue, modern geprägte Welt aber auch sozial gerechter sein und auf der Basis industrieller Massenproduktion einen höheren Lebensstandard ermöglichen.

„Tauglich für die ganze Welt“

Mit dieser imaginierten universal neuen Welt verband sich zugleich die Negation lokaler Kontexte zu Gunsten einer reinen, überzeitlichen und prinzipiellen Ortslosigkeit. Der Zerfall in nationale Formtraditionen sollte deshalb überwunden werden und in einem neuen zeitlosen Universalismus aufgehoben werden. Die neue, radikal moderne Gestaltung in ihrem globalen Gültigkeitsanspruch nahm auf nationale, regionale oder lokale Kontexte keine Rücksicht und ließ sich auch nicht durch diese beeinflussen.

Vor allem in der europäischen Kunst der Avantgarde war diese Haltung prägend. Viele Künstler wie zum Beispiel Wassily Kandinsky oder Paul Klee, die in den 1920er Jahren auch am Bauhaus unterrichteten, arbeiteten in ihren Bildern an der Überwindung der natürlichen und individuellen Realität, um so allgemeingültige elementare Formgesetze zu entdecken. Die Vision war eine Kunst, die als Totalgestaltung vollständig in das Leben der Menschen übergeht.

Foto: Edward Denison

Shell Tankstelle
Architekt: unbekannt
Baujahr: 1937

Dieses Streben nach einem Universalismus der bildnerischen Mittel und nach einer Kunst und Gestaltung, die „tauglich für die ganze Welt“ (Piet Mondrian) sein sollte, prägte schließlich auch die Architekten. Im Sinne einer radikalen architektonischen Moderne sollten nicht nur Gebäude, deren Räume und Inneneinrichtungen, sondern auch ganze Städte nach einheitlichen Gestaltungsprinzipien entworfen werden. Das ferne Ziel war nichts Geringeres als eine neu gestaltete Welt. Auch wenn diese Utopie von emanzipatorischen Hoffnungen begleitet wurde, trägt diese Vision zweifellos tyrannische und imperiale Züge.

Der klassische architektonische und städtebauliche Modernismus hat dort, wo ihm die Bauherren die Gelegenheit gaben, d.h. dort, wo es ihm die Machtverhältnisse erlaubten, die existierenden urbanen Kontexte ignoriert. Er hat ignoriert, dass jede Stadt zunächst durch ihre geografische Lage, ihre klimatischen Verhältnisse, aber vor allem durch bestimmte kulturelle und soziale Muster der räumlichen Organisation einen spezifischen Kontext bildet.

Ein sehr wichtiges Denkmal

Peter Cachola Schmal, Direktor des Deutschen Architekturmuseums, zur Architektur Asamaras

Foto: U. Dettmar

Peter C. Schmal
Direktor des Deutschen Architekturmuseums

eins: Der Architektur der Moderne zu Beginn des 20. Jahrhunderts lag die Annahme zu Grunde, dass Modernisierung und Fortschritt eine bessere Welt hervorbringen würden. Unterscheidet sie sich darin von vorangegangenen Architektur-Epochen?

Peter C. Schmal: „Wir sind Zwerge, die auf den Schultern von Giganten sitzen. Wir können weiter sehen als unsere Ahnen und in dem Maß ist unser Wissen größer als das ihrige und doch wären wir nichts, würde uns die Summe ihres Wissens nicht den Weg weisen.“ Bernhard von Chartres (um 1130)

Die Architekten der Moderne behaupteten, alles neu zu erfinden – gar den „Neuen Menschen“ in neuen Städten, in einer neuen Welt entstehen zu lassen. Doch das Revolutionäre an der Moderne ist weder so revolutionär wie behauptet, noch stimmt die Idee des Neuen ohne Vorläufer oder Vorbilder. Allein die asiatischen, besonders die chinesischen und japanischen Einflüsse auf die europäische Gesellschaft sind erstaunlich. Ähnliches gilt für Einflüsse anonymer regionaler Bauten auf die Architektur der Moderne.

eins: Wie wichtig im globalen Maßstab ist das Architekturensemble von Asmara als Denkmal für die Architekturepoche der klassischen Moderne?

Peter C. Schmal: Sehr wichtig, da sie kaum verändert zu sein scheint seit den 1940er Jahren. Der jahrzehntelange Krieg und die damit ausbleibende Erneuerung und Entwicklung scheint einen authentisch modernen Zustand italienischer Kolonialarchitektur konserviert zu haben, der – im spezifisch italienischen Fall – sehr viel mit der

Fortsetzung auf Seite XII

Dieses Gefüge bestimmt die urbane Entwicklung, die lokale und regionale Identität, ohne jedoch statisch zu sein. Städte sind per se Orte des Austausches. Sie sind Knotenpunkte vielfältiger Beziehungen und Netzwerke. Die Wechselwirkungen mit nahen und fernen Einflüssen, die Fähigkeit zur Aufnahme fremder Menschen, die Offenheit zur Verarbeitung fremder Ideen und eben auch fremder Bilder- und Formvorstellungen, konstituieren auf entscheidende Weise das Wesen des Städtischen. Als Idealfall gilt, dass die Stadt selbst die Integration und Transformation von fremden Einflüssen vorantreibt, steuert und fördert. Doch dass dies nicht der Regelfall ist, zeigt z.B. ein Blick auf die jahrhundertealte Geschichte der Kolonisierung.

Im Dienst des Kolonialismus

Kolonisatoren achteten weniger auf den urbanen Kontext, den sie eroberten, sondern vielmehr darauf, wie sie ihre Herrschaft realisieren und manifestieren konnten. Sie bauten sich ihre eigene Welt, die ihren Lebensvorstellungen, ihren Ansprüchen und Werten entsprach. Dies gilt auch für das in den 1930er Jahren entstandene Stadtzentrum von Asmara, das unter der italienischen Kolonialmacht entstanden ist. Dieses Stadtzentrum ist merkwürdig. Denn hier trat eine faschistische Gesellschaft, die auch eine Politik der Rassentrennung einführte, in der Architektursprache der klassischen und europäischen Moderne auf.

Während die architektonische Moderne in Europa meist als eine emanzipatorische Bewegung und als Aufbruch in eine sozial gerechte Industriegesellschaft gelesen wird, bedeutete die moderne Architektur in Asmara vielmehr ein Modell und ein Instrument für die Modernisierung der Kolonie im Sinne einer Unterwerfung.

Das in Asmara als koloniale Stadterweiterung entstandene Ensemble moderner Bauten stellte deshalb eine massive Herausforderung an den vorhandenen städtischen Kontext dar. Diese öffentlichen und privaten Bauten in den verschiedenen Stilen der architektonischen Moderne waren wesentlich eine Antithese zu den bislang existierenden Siedlungsstrukturen. Diese Form der Moderne war ein Angriff auf einen in Jahrhunderten gewachsenen urbanen Kontext, mit dem nicht nur der Ordnungsanspruch der Kolonialmacht räumlich manifestiert wurde, sondern zugleich auch deren Überlegenheit über die lokale Kultur repräsentiert werden sollte.

Dass dieser massive koloniale Umbau des Stadtkörpers nach dem Ende der Kolonialzeit nicht mit einer Zerstörung der modernen Architektur beantwortet wurde, ist eine weitere Merkwürdigkeit bzw. Besonderheit Asmaras. Indem sich die eritreische Bevölkerung im Laufe der Zeit diese Bauten angeeignet hat und als Teil ihres architektonischen Erbes annahm, konnte hier eine einzigartige Stadt der Moderne entstehen, in der heute verschiedene Kulturen, Religionen, Bevölkerungsgruppen und Ethnien zusammenleben.

Emanzipatorische Überwindung

Durch die selbstbewusste Aneignung und die eigenständige Re-Interpretation der Bewohner sind die Bauten der Moderne in den Kontext der Stadt integriert worden. Dies bedeutete eine emanzipatorische Überschreitung beziehungsweise Überwindung der einstigen kolonialen Herrschaftsmanifestationen zu Gunsten eines eigenen Fortschritts- und Entwicklungsdenkens, und ohne diese nachkoloniale Re-Kontextualisierung wäre die gegenwärtige Debatte um den Erhalt und die Pflege dieser Bauten kaum denkbar.

Indem sich Asmara diese Moderne „einverleibt“ hat, erhielten die Bauten einen Kontext, den sie im Kanon der klassischen Moderne nicht kannten. Eben damit bieten sie die Chance für einen Diskurs der Moderne, der einen Kontrapunkt zu der bisher immer noch dominanten eurozentristischen Lesart eröffnet.

Diese Bauten der Moderne sind nicht mehr nur Zeugnisse der Ambivalenzen im europäischen Modernismus, sondern ebenso Zeugnisse einer interkulturellen Transformationsgeschichte, die sehr viel mit dem kritischen und produktiven Aushandeln von Differenz zu tun hat. Nicht zuletzt auch deshalb ist die spezifische Konfiguration der Moderne in Asmara als unschätzbares urbanes Entwicklungspotenzial gestaltbar.

In Asmara ist der klassische europäische Modernismus letztendlich außerhalb seiner ursprünglichen programmatischen und Repräsentationssysteme auf eine sehr pragmatische Weise kontextualisiert, relativiert und schließlich lokal verankert worden. In diesem Sinne ist die klassische Moderne dann nicht mehr „out of modern context“.

Fortsetzung von Seite XI

westlichen Moderne zu tun hat, wie wir sie kennen und schätzen. Der italienische Faschismus nutzte die radikale Formensprache der modernen Architektur für seine Zwecke, im Gegensatz zu den deutschen Nationalsozialisten, die ihre Entsprechung in einem Klassizismus fanden, der sich wiederum auf das klassische Rom berief. Seit dem Ende des Krieges gegen Äthiopien und des weltweiten, aufkeimenden Interesses an Asmara mag dieser quasi-unschuldige Zustand möglicherweise nun durch seinen eigenen Erfolg gefährdet werden. Renovierungen und Instandsetzungen führen nicht nur zur gewünschten Denkmalisierung, sondern immer auch zum Verlust des Authentischen, wie wir es in den renovierten Altstädten der neuen deutschen Bundesländer gesehen haben.

eins: Welche Bedeutung hat Asmara für die Architektur in Afrika?

Peter C. Schmal: Das kann ich nicht beurteilen, dafür kenne ich Afrika zu wenig. Doch von dem was ich lese, hat die Architektur (kann man in diesen Städten von Architektur reden?) – oder besser die gebaute Umwelt in Afrika heute Probleme ganz anderer Art und Dimension. Afrika sollte seinen Blick auf die asiatischen Megastädte lenken – und auf Lösungen, die dort eventuell gefunden oder probiert werden. Viele sind natürlich von der tabula-rasa-Mentalität des modernen Urbanismus eines Ludwig Hilberheimer oder eines Le Corbusier stark beeinflusst, was in einer Schleife wieder zum Rationalizmo und zu Asmara führt.

Für die westliche Architektur und Forschung hat Asmara eine große Bedeutung, wird dieses Ensemble doch in einem Atemzug mit den Bauhausvierteln Tel Avivs und den Art-Déco-Bauten von Miami South Beach und dem neuseeländischen Napier genannt. Die visuelle Wucht der Asmara-Fotos von Edward Denison hat zum großen Interesse an dieser Ausstellung geführt, so dass sich bereits vor der UIA-Präsentation 2008 in Turin mehrere Stationen in Deutschland ergeben haben. Auch wir im Deutschen Architekturmuseum haben uns durch den grandiosen Bildband spontan verführen lassen, die Ausstellung in Frankfurt zu zeigen.

Die Fragen stellten Judith Melzer und Konrad Melchers.

Asmara. Afrikas heimliche Hauptstadt der Moderne, Architektur der Moderne in Eritrea. DAM Deutsches Architekturmuseum, 09.02.07-15.04.07, Eröffnung am 08. Februar 2007 um 19:00.

Kontroverse um die politische Entwicklung Eritreas

Seit dem äthiopisch-eritreischen Grenzkrieg von 1998 bis 2000, der mehr Menschenleben gekostet hat als der 30-jährige Befreiungskampf Eritreas, besteht trotz eines Friedensabkommens und einer UN-Friedenstruppe, die die Grenze überwacht, ein Zustand des „weder Krieg noch Frieden". Wesentlicher Grund ist die Weigerung der äthiopischen Regierung, die Entscheidung einer unabhängigen Schiedskommission über den Grenzverlauf anzuerkennen, obgleich sie sich ebenso wie die eritreische Regierung im Friedensabkommen von Algier verpflichtet hatte, den Schiedsspruch bedingungslos anzuerkennen. Mit dieser Situation rechtfertigt die eritreische Regierung ihre Weigerung, die schon ausgearbeitete demokratische Verfassung umzusetzen und ihre drakonischen Maßnahmen, die zu einer Militarisierung der Gesellschaft geführt haben. Jegliche Kritik wird schon im Keim erstickt und die Zahl der politischen Gefangenen und Flüchtlinge wächst. Die Wirtschaft liegt danieder.

Diese Rechtfertigung der eritreischen Regierung für Menschenrechtsverletzungen genügt auch alten Sympathisanten Eritreas nicht. Ein herausragendes Beispiel, sich mit diesem Problem auseinanderzusetzen, ist ein 2005 erschienenes Buch von Michela Wrong. Sie versucht, die Paralyse des politischen Prozesses in Eritrea mit den kultur-psychologischen Auswirkungen eines 30-jährigen Befreiungskriegs zu deuten, der weitgehend isoliert, ohne internationale Unterstützung im Wesentlichen aus eigener Kraft geführt wurde. Bei Regierungsanhängern stößt dieser Erklärungsversuch auf massive Kritik, in der Wrong mit Rassisten der Kolonialzeit vom Schlage Joseph Conrad („Im Herzen der Finsternis") gleichgesetzt wird. Nachstehend ein Auszug der Rezension des Buchs von der langjährigen Eritrea-Kennerin Eva-Maria Bruchhaus in Zeitschrift Entwicklungspolitik 15/2005. Danach übersetzte Auszüge einer Kritik von Prof. Ghidewon Abay-Asmerom. Redaktion

→ ←
Kontroverse

Desolater Zustand eines ehemaligen Utopia

Von Eva-Maria Bruchhaus

Michela Wrong, I Didn't Do It For You? How the World Betrayed a Small African Nation. Fourth Estate, London und New York 2005, 448 Seiten, 24,50 Euro

Die eritreische Unabhängigkeitsbewegung wurde – im Gegensatz zu anderen afrikanischen Befreiungsarmeen – weder vom Westen, noch vom Osten und schon gar nicht von afrikanischen Ländern unterstützt. Wie das Bewusstsein, allein gelassen, als Spielball benutzt, manipuliert, nicht verstanden und – vielleicht noch schlimmer – ganz einfach nicht zur Kenntnis genommen zu werden, die Psyche eines Volkes prägen kann, zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch.

Das Buch behandelt wie erwartet die einzelnen Phasen – die Kolonisierung durch Italien, das Völkerbundmandat Großbritanniens, die Föderation mit und anschließende Annexion durch Äthiopien, den dreißigjährigen Befreiungskampf und die kurze Zeit als unabhängiges Land von 1991 bzw. 1993 bis 2004, einschließlich des unseligen so genannten Grenzkrieges mit Äthiopien. Das geschieht gleichzeitig so kenntnisreich und sorgfältig recherchiert, so eingebettet in die weltgeschichtlichen Ereignisse, so bemüht darum, die Zusammenhänge verständlich zu machen, dass Ereignisse, die als bekannt vorausgesetzt werden können, auf einmal in einem neuen, klareren Licht erscheinen. (...)

Die Spannung trägt bis hin zum letzten der 18 Kapitel, in dem es um den derzeitigen desolaten Zustand eines ehemaligen Utopias geht, wo sich die Tugenden der Befreiungsbewegung in Arroganz, Grausamkeit und Verbohrtheit der Führungselite, allen voran des Präsidenten, verwandeln, die sich zunehmend gegen das eigene Volk richten. Es erzählt aber auch von dem sowohl im Lande selbst als auch in der eritreischen Diaspora wachsenden Widerstand gegen diese Entwicklung. Bleibt zu hoffen, dass das Buch dazu beiträgt, bei den verantwortlichen PolitikerInnen der westlichen Welt, welche die Geschichte des kleinen Landes am Horn von Afrika entscheidend und meistens zu seinem Schaden geprägt haben, einen ähnlichen Denkprozess auslöst.

„Michela Wrong liegt bei Eritrea und Afrika vollständig falsch"

Von Ghidewon Abay-Asmerom

In seiner auf der Website der eritreischen Regierung (www.shaebia.com) veröffentlichten Kritik zitiert der eritreische Mathematikprofessor an der „Virginia Commonwealth University" in Richmond, USA, Ghidewon Abay-Asmerom, (Ghidewon@vcu.edu) zuerst aus Werken von „Klassikern" des Kolonialismus, um zu zeigen, dass Michela Wrong in deren Tradition stehe: „Es ist traurig, dass ein Jahrhundert nach diesen frühen europäischen Missionaren und Verherrlichern der 'Bürde des weißen Mannes' (gemeint sind Joseph Conrad, Henry Stanley u.a.; Red.) heutige Autoren wie Michela Wrong (...) die Conrads als Champions wider die 'Unmenschlichkeit des weißen Mannes gegenüber dem schwarzen Mann' präsentieren, während demgegenüber der aktuelle Kampf von Führern wie Isaias Afewerki und deren Bemühung, afrikanische Probleme auf organische Weise zu lösen, als Fiasko abgetan wird. "

Danach befasst sich Abay-Asmerom mit einem vermeintlichen Sinneswandel von Wrong: „Wrong, die bei ihrer ersten Reise (1996) ein Loblied auf Eritrea sang, gibt mit ihrem Buch jetzt zu, dass ihre Zuneigung für Eritrea nicht ehrlich war. (...) Jetzt teilt sie mit, dass sie 'wichtige Spuren nicht beachtet, naive Schlussfolgerungen gezogen und Schlüsselereignisse falsch interpretiert habe'. Inzwischen hat sie entdeckt, dass alle Qualitäten, die sie 'bewundert habe, eine unheilvolle Kehrseite offenbaren'. (...) Ihr Hurra auf Eritrea kam zu früh, gesteht sie nun ein. Indirekt beklagt sie, dass 'Afrika immer Afrika bleibt' und dass sie naiv war, etwas anderes von einem Kontinent von 'Wilden' zu erwarten, die immer noch 'Ihresgleichen essen'. Viel, was Frau Wrong im ersten und in den letzten beiden Kapiteln ihres Buchs über Eritrea und Präsident Isaias schreibt, liest sich wie ein Aufguss dessen, womit Meles (Zenawi, der äthiopische Premierminister, Red.) begonnen hat und was jetzt von einigen eritreischen Quislingen und ihren Hundeführern nachgeplappert wird."

Bei der inhaltlichen Kritik beschränkt sich Abay-Asmerom auf die Begründungsversuche von Wrong für einen eritreischen „Volkscharakter": „Als Fachpsychologin, die sie geworden ist, ist es für sie nur natürlich, das 'dunkle, verborgene und sehr mysteriöse' eritreische Herz zu entschlüsseln (S. 308) und wie ein Jahrhundert des einsamen Kampfs gegen äußere Kräfte 'das intellektuelle Wachstum gehemmt hat'." (S. 306)

Zusammenfassend erklärt Abay-Asmerom: „(Wrongs) oberflächlicher Anspruch ist, dass Eritrea ein Opfer geworden ist. Aber ihre wahre Botschaft ist, dass Eritrea es verdient hat, das Opfer zu sein."

Quelle: www.shaebia.com, 25. Juli 2005.

Rainer Hartmann

Asmara eine touristische „Unique Selling Proposition“

Foto: R. Hartmann

Mit der Asmara-Architektur hat Eritrea eine spektakuläre „Unique Selling Proposition“ (USP). Darüber hinaus besitzt das gebirgige Land am Roten Meer weitere Attraktionen von besondere Bedeutung für die zukünftige Entwicklung des Urlaubstourismus.

Dr. Rainer Hartmann
ist Professor für Freizeit- und Tourismusmanagement an der Hochschule Bremen.

Zu den Sehenswürdigkeiten gehören besonders das vielfältige Spektrum an Naturlandschaften auf engstem Raum („three seasons in two hours“), die unberührte Festlandsküste und Inselwelt sowie die reiche Meeresflora und -fauna. Aus historischer Sicht verfügt das Land über Zeugnisse aus der Antike (vgl. Beitrag von Steffen Wenig), die arabisch-osmanische Architektur der Küstenorte Massawa und Assab sowie eine sehr stark ausgebildete kulturelle Identität der meisten Ethnien innerhalb des Landes.

Aber bis heute ist die touristische Infrastruktur von enormen Defiziten geprägt, und es gibt bislang nur wenige Hotels und Restaurants, die internationalem Standard entsprechen. Zudem herrscht ein Mangel an qualifiziertem Personal. Als weitere Limitierungsfaktoren sind vor allem die unzureichende allgemeine Infrastruktur, die ökologische Degradierung der Naturlandschaften, das extreme Klima in der Küstenebene und der Mangel an legislativen Grundlagen zu betrachten.

Der Grenzkrieg mit Äthiopien von 1998-2000 und die anhaltenden Grenzspannungen haben, bezogen auf den Tourismus, einen lang anhaltenden Schaden verursacht. Der Prozess des wirtschaftlichen Aufbaus in Eritrea muss das zweite Mal innerhalb eines Jahrzehnts ganz vorne beginnen. Tourismus in Eritrea erscheint gegenwärtig wie ein Widerspruch in sich. Noch vor zehn Jahren beobachtete die Weltgemeinschaft einen der aufgehenden afrikanischen Sterne dabei, wie er seine hoffnungsvolle Entwicklung vollzog. Eritrea stand nach einem dreißigjährigen Befreiungskrieg vor dem aussichtsreichen wirtschaftspolitischen Neubeginn. Der Krieg hat jedoch das Image des Horns von Afrika als Krisen- und Kriegsregion aufgefrischt. Insgesamt muss Eritrea jetzt sehr große Anstrengungen unternehmen, um sich im internationalen Tourismus zu rehabilitieren und die Verluste der letzten acht Jahre wieder aufzuholen. Die gegenwärtige Situation nach dem brutalen Krieg und seinen Bildern, die um die ganze Welt gingen, ist eine sehr schwere Bürde.

Anzeigen

Ein Eldorado der Archäologie

Steffen Wenig

Grab des Sheik Durbush in Massawa

Villa in Matara

Fotos: Steffen Wenig

Man glaubt es kaum – Eritrea ein Eldorado der Archäologie? Nie davon gehört. Und doch: Dieses kleine Land am Horn von Afrika mit seinen weniger als 125.000 Quadratkilometern ist archäologisch unglaublich reich. Man spricht von wenigstens 20.000 sites. Aber diese Schätze müssen noch gehoben werden. Der Grund für diesen Reichtum: In den letzten dreitausend Jahren lag hier eine Drehscheibe für die Begegnung von Menschen und für den Austausch von Waren, der zugleich ein kultureller Austausch war.

Sicher waren die alten Ägypter seit dem 3. Jahrtausend an seinen Gestaden, auch wenn wir dies archäologisch noch nicht nachweisen können. Später dann trafen sich hier Händler aus Innerafrika, aus dem fernen Griechenland und aus Alexandria, um am lukrativen Fernhandel teilzunehmen, der bis in den Persischen Golf, nach Indien und vielleicht sogar bis nach China reichte. Ende des 3. Jh. u. Ztr. soll das Reich von Aksum neben Rom, Persien und China zu den vier Weltreichen gehört haben, wie der persische Religionsstifter Mani schrieb. Um 340 u. Ztr. nahm es das Christentum als Staatsreligion an, das bis heute vorherrschend ist.

Ab dem 8./9. Jahrhundert dringen Muslime in diese Welt. Auf der Insel Dahlak Kebir zeugen noch heute ausgedehnte Ruinen von dieser islamischen Phase. Später dann waren Türken, Ägypter und schließlich die Italiener präsent, auch deren Zeugnisse sind vielerorts zu finden und gehören heute zum Erbe der Vergangenheit. Besonders die Hafenstadt Massawa, einst „Perle am Roten Meer“, ist dafür beredtes Zeugnis.

Noch ist Eritrea kein Touristenland, aber es hat ein unglaubliches Potenzial. Es wird zwar kein Land des Massentourismus, dazu fehlen alle Voraussetzungen, aber ein „sanfter Tourismus“, systematisch geplant und aufgebaut, kann dennoch dazu beitragen, Eritrea bekannt zu machen und dem Land zu helfen, dringend benötigte Einnahmen zu sichern. Was Ausgrabungen anlangt, so wird es sicher in den nächsten Jahren nur begrenzt Lizenzen vergeben, eines Tages aber – wenn sich das Land öffnet – werden Archäologen nahezu unbegrenzte Möglichkeiten haben, den verschiedensten historischen Fragen nachzugehen.

Dr. Steffen Wenig
war bis zu seiner Emeritierung Professor für Archäologie an der Humboldt Universität in Berlin mit dem Spezialgebiet Sudan und Horn von Afrika. Er ist der Gründer der Sudanarchäologischen Gesellschaft und leitete die Deutsche Archäologische Mission nach Eritrea 1996/97. Seine jüngste Veröffentlichung: Steffen Wenig (Hg.), Im Kaiserlichen Auftrag: Die deutsche Aksum Expedition 1906 unter Enno Littman. Bd. 1, Linden Soft Verlag, Aichwald 2006, 400 Seiten, 49,80 Euro

Homepage: www.meroitica.de

Einzigartiges

„Gäbe es einen Preis für Entdeckungen auf dem Gebiet der Architektur, in diesem Jahr hätten ihn die Organisatoren der Ausstellung über Asmara verdient. In einer Zeit, in der jeder Quadratkilometer Erdoberfläche durchkämmt scheint, machen sie uns mit dem Schatz einer Stadt bekannt, bei dem selbst Fachleuten der Mund offen bleibt: Asmara, die Hauptstadt des ostafrikanischen Staates Eritrea, ist so etwas wie eine Freiluftausstellung. Hier findet man die wohl höchste Konzentration von Bauten der Moderne weltweit, allenfalls vergleichbar mit der Weißen Stadt in Tel Aviv oder den Art-Déco-Vierteln in Miami und dem neuseeländischen Napier. Nirgendwo sonst sind die Bewegungen der Moderne noch heute so kompakt nachvollziehbar. (...) Die Ausstellung verkündet in erster Linie eine kulturpolitische Botschaft: Spendet für den Erhalt dieser Stadt und nehmt ihr Zentrum in die Welterbeliste der Unesco auf! Ex-Umweltminister Jürgen Trittin, der Eritrea zweimal bereiste, war es denn auch, der zur Eröffnung von einem 'einzigartigen architektonischen Juwel' sprach und den deutschen Vertreter bei der Unesco, Hans-Heinrich Wrede, zur Lobbyarbeit aufrief."

Friederike Meyer, TAZ vom 10.10.2006

Unerforschtes Gebiet

„Die Kolonialgeschichte Afrikas hat viele, manche mehr, manche weniger ausführlich beschriebene Kapitel – das der Architektur ist hier zu Lande so gut wie unbekannt. Umso verdienstvoller ist die Schau, die sich Asmara widmet. (...) Dass die eritreische Bevölkerung die Stadt im Laufe der Zeit angenommen und eine kulturelle Versöhnung in Form einer nicht von Zerstörung begleiteten Adaption stattgefunden hat, beweist auch die Tatsache, dass das Stadtzentrum im Jahr 2001 unter Denkmalschutz gestellt wurde. (...) Die Ausstellung wirft nicht nur Licht auf ein bislang unerforschtes Gebiet, sie soll auch die Bemühungen unterstützen, Asmara in die Unesco-Welterbeliste aufzunehmen."

Dagmar Hoetzel, Bauwelt 40-41/2006

Geheimfavorit

„Wer Asmara als Hauptstadt Eritreas identifiziert, weiß schon mehr als der durchschnittliche Europäer. Die weitgehend unbekannte Stadt besitzt jedoch eine erstaunlich reiche architektonische Tradition, die nun erstmalig in einer Ausstellung gezeigt wird."

AIT Forum 9-2006

Afrikas Rom auf „asmarablau"

„Licht, Luft, tollkühne Formen: Aus einem Dorf in Eritrea wollten die Italiener die Stadt der Zukunft machen. 70 Jahre später wird Asmara als afrikanische Hauptstadt der Moderne gefeiert. (...) Ihr Name klingt wie aus einem orientalischen Märchen. Dass sie noch existiert, gleicht einem Wunder. Ihre Wiederentdeckung ist eine Sensation. Mit offenem Mund steht die Architekturwelt vor einer Stadt, die ein Ensemble moderner Bauten aus den 30er Jahren beherbergt, deren verwegene Schönheit ihresgleichen sucht. Doch sie liegt nicht etwa in Europa oder Nordamerika, sondern auf einer fahlen Hochebene im Nordosten Afrikas. (...) Von den Widerständen und Konventionen befreit, mit denen sie in Europa zu kämpfen hatten, experimentierten die italienischen Architekten mit den Spielarten der Moderne. (...) Die Architekten verpassten Asmara ein großzügiges Straßenmuster, bauten Piazzas und Campaniles – genau wie sie es von zu Hause kannten. Für den Bau der Moschee ließen sie sogar Marmor aus Carrara anliefern. Unzählige Cafés entstanden, wie das von Licht durchflutete Odeon, an dessen ovaler Bar der Kaffee besser schmecken soll als auf der Piazza Navona. (...) Zur Versorgung der Stadt errichteten die Italiener die längste Seilbahn der Welt, 75 Kilometer bis zum Hafen von Massawa. Sie planten eins der ersten Parkhäuser Afrikas und stellten mehr Ampeln auf als in Rom. Mehrere der für die faschistische Propaganda so wichtigen Kinos wurden gebaut. Die Häuser strich man in den Erdfarben rot, braun, gelb. Sie leuchten noch heute vor dem Himmel, der so tief und blau über Asmara spannt, dass man ihn asmarablau nennt".

Philipp Lichterbeck, Tagespiegel vom 8.10.2006

Asmara-Ausstellung scheut die Analyse

„Rücksichtslos errichteten die Faschisten ihr 'Africa orientale italiana', ließen die Bevölkerung in Baumwollplantagen und Minen arbeiten, installierten die Apartheid. Als Zeichen überragender Macht bauten sie Idealstädte. (...) Asmara ist eine der italienischen Planstädte des ehemaligen Abessinien, damit also – anders als der Titel suggeriert – ein durch und durch europäisches Artefakt auf afrikanischem Boden. (...) Die Ausstellung (hätte) von Interesse sein können, hätte sie nur versucht, zum Wesentlichen vorzudringen: zur Gesamtkonzeption des kolonialistischen Städtebildes, seinen politischen Intentionen, Vorbildern, Parallelerscheinungen, dazu, wie hier Moderne inszeniert und instrumentalisiert wird. Dass man aber, wie es auf einer Tafel heißt, Asmara 'losgelöst von Ideologien' betrachten will, ist die offenkundige Kapitulation vor der Geschichte."

Christian Welzbacher, FAZ vom 17.11.2006

Bilderbuch der Moderne

„Asmara, die Hauptstadt Eritreas, (vereint) die ganze Schönheit der italienischen Moderne des 20. Jahrhunderts wie im Bilderbuch. (...) Die Wiederentdeckung der städtebaulichen und architektonischen Qualitäten von Asmara hat vor nicht allzu langer Zeit eingesetzt, nachdem Eritrea zu Beginn der neunziger Jahre seine Unabhängigkeit erlangt hatte. (...) Die Ausstellung blickt nicht nur auf die Baugeschichte der eritreischen Hauptstadt, sondern reflektiert die Ambivalenz der Moderne auf dem afrikanischen Kontinent. Denn Asmaras urbane Blüte steht in engem Zusammenhang mit Italiens kolonialistischer Herrschaftspolitik. Städteplanung diente auch als ein Mittel zur Durchsetzung von Rassegesetzen und sozialer Segregation. Die Ausstellung blickt nicht nur auf die Baugeschichte der eritreischen Hauptstadt, sondern reflektiert die Ambivalenz der Moderne auf dem afrikanischen Kontinent."

Claudia Schwartz, Neue Zürcher Zeitung vom 11.10.2006

Vergessene Zukunft

„Pettazzis Zukunftszapfstation steht nicht etwa in Turin oder Mailand. Sie gehört zu einem der weltweit größten Ensembles moderner Architektur, (...) als eine heitere Gesellschaft verwitterter, pastellfarbener Gebäude, die zuerst an Miami oder Tel Aviv denken lassen. (...) Ein Erbe von Weltrang, das in Vergessenheit geraten ist, weshalb das Deutsche Architekturzentrum ihm eine Ausstellung widmet."

Frank Thinus, Süddeutsche Zeitung vom 21.11.2006

Design-Juwel in der Savanne

„Wer gelegentlich denkt, in unserer Welt gebe es nichts mehr zu entdecken, der sollte sich ein Ticket nach Eritrea kaufen. Dort, in der Hauptstadt Asmara, findet er ein Ensemble von klassisch-modernen und Art-Déco-Bauten, das Fachleute sogar noch höher einschätzen als Vergleichbares in Miami Beach oder Tel Aviv. "

Häuser, Heft 4/06

Impressum

Dieses Dossier erscheint zusammen mit der Ausgabe 2-3-2007 von **eins Entwicklungspolitik**.

Schutzgebühr: 3 Euro

Herausgeber:
Verein zur Förderung der entwicklungspolitischen Publizistik e.V.

Redaktion:
Konrad Melchers (Chefredakteur), Charlotte Schmitz, Klaus Seitz.

Anschrift:
Postfach 50 05 50,
D-60394 Frankfurt/Main,
Tel. 069/58098-138.

www.entwicklungspolitik.org

An der Erstellung dieses Dossiers hat mitgewirkt: Judith Melzer.

Gestaltung: Angelika Fritsch, Silke Jarick,